

Innovative Projekte, zielgruppengerechte Angebote: katholische Erwachsenenbildung auf dem Markt

Beispiele des KBW Voralberg

»Könntet ihr mehr für uns machen, wenn wir dafür bezahlen würden?« Diese Frage richtete der für Bildung zuständige Leiter der Abteilung Gesellschaft, Bürgerengagement und Integration von Dornbirn in Voralberg an Vertreterinnen des Katholischen Bildungswerks (KBW) seines Bundeslands. Dornbirn und das KBW können bereits auf eine jahrelange Arbeitsbeziehung zurückschauen und haben diese mit der – ausfinanzierten – Seminarreihe zu Lese- und Sprachförderung für Kinder von 0 bis 4 Jahren zuletzt um die gemeinsame Erfahrung als Geschäftspartner erweitert.

Voralberg ist speziell

Das westlichste und kleinste Bundesland Österreichs ist zurzeit dabei, der katholischen Erwachsenenbildung modellhaft vorzuführen, wie ihr über viele Jahre erworbenes Know-how auch von einer nichtkatholischen Öffentlichkeit bewertet (und für ihre Leistungen bezahlt) werden kann. Zugegeben, die Situation in Voralberg ist speziell. Die geringe Größe trägt auch auf dem Bildungssektor zur Überschaubarkeit bei. Das heißt, alle kennen einander, die Akteur/-innen und die Angebote. Voralberg ist durch seine seit Langem dort angesiedelte Industrie (v.a. Textil- und Metallverarbeitende Betriebe) eine Gegend mit einer durchaus extremen sozialen Schichtung. Der Migrationsanteil ist hoch – in der Marktgemeinde Lustenau z.B. bei 40 Prozent der Gesamtbevölkerung. Sowohl die Landesregierung als auch die Städte, größeren Gemeinden sowie einige Regionen zeigen diesbezüglich nicht erst heute viel Initiative und nehmen sich vor allem der Förderung der Mehrsprachigkeit an. Die dafür aufgebaute Projektstelle für Zuwanderer und Integration mit dem

Namen »okay.zusammenleben« lässt den aktiven Umgang mit Inklusion erkennen. Es liegt nahe, in einer solchen sozialen Konstellation der Sprachförderung besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die katholische Elternbildung hat sie zu einem ihrer zentralen Themen gemacht. Das KBW Voralberg als der zahlenmäßig größte Anbieter im Bereich Elternbildung ist unter den zahlreichen landesweiten und regionalen Initiativen also auch in der Sprachförderung ganz vorne mit dabei.

Kompetenzzentrum Elternbildung

Auch in der Diözese Feldkirch ist das Bewusstsein für die Kompetenzen der katholischen Erwachsenenbildung hoch. Als das Bildungswerk sein Know-how im Bereich der Elternbildung zum »Kompetenzzentrum Elternbildung« ausbauen wollte, erklärte sich die Diözese zu einer Anschubfinanzierung bereit und ermöglichte so eine auf zwei Jahre befristete 25-prozentige Steigerung der Arbeitszeit. 20 Prozent davon übernahm die Diözese, der Rest wird teils durch das KBW selbst aufgebracht

und teils erwirtschaftet. In dem von 2013 bis 2015 laufenden Projekt ist die Halbzeit bereits überschritten, daher kann eine Rückschau gehalten und eine erste (Erfolgs-)Bilanz aufgestellt werden. Die vermehrten Zeitressourcen ermöglichten eine gründliche Planung, an deren Beginn eine Marktforschung stand. Von den 25 Interviewpartner/-innen kamen die meisten aus (Pfarr-)Gemeinden, Institutionen wie Kindergärten oder Schulen, aber auch Bibliotheken, Vereinen und Organisationen. Doch auch Expert/-innen aus der Landesregierung, der Wirtschaft und aus der Bevölkerungsgruppe der Migrant/-innen wurden Fragen nach bereits bestehenden Angeboten und den Wünschen bzw. Bedürfnissen für die Zukunft gestellt. Die Ergebnisse weisen auf einige künftige Schwerpunktsetzungen voraus. Es seien hier nur die am höchsten bewerteten Themen, Inhalte, Methoden und Zielgruppen genannt: Neue Elternbildungsangebote sollen »gemeinsames Tun« beinhalten, sie sollen sich der Schule und dem Lernen sowie der Sprach- und Leseförderung widmen, sich auch oder vor allem an migrantische Eltern wenden, die Eltern sollen persönlich angesprochen werden, am besten in aufsuchenden Modellen und in Kooperationen. Auf die Frage nach der gewünschten Unterstützung wurde mit weit überwiegender Häufigkeit »Info und Beratung« genannt. Dass damit nicht die individuelle Beratung von Eltern gemeint ist, wird schnell klar, wenn man sich die Ziele des Vorhabens vergegenwärtigt. Denn das »Kompetenzzentrum Elternbildung will Gemeinden, Regionen, Vereine, Institutionen usw. unterstützen, verstärkt, kontinuierlich und maßgeschneidert Elternbildungsveranstaltungen vor Ort anzubieten« (aus der Projektdarstellung).



Elternbildung beim KBW Voralberg

Die Angebote

Nun, da der Markt nicht nur erforscht, sondern, wie zum Beispiel die Bereitschaft aus Dornbirn zeigt, auch eröffnet ist, bewährt sich die langjährige, kontinuierlich aufgebaute Erfahrung. Der zentrale Begriff ist »Befähigung«, konkret die Befähigung von Multiplikator/-innen. Ausgezeichnet ist die Arbeit des »Kompetenzzentrums Elternbildung« gegenüber anderen Anbietern vor allem durch die Fähigkeit, alle Leistungen selbst erbringen zu können. Von der Idee bis zum letzten Teil der Veranstaltungen wird alles von den Mitarbeitenden des Kompetenzzentrums gemacht, und es muss nicht, wie häufig bei Organisationsberatern, für die Inhalte etwa, jemand von außen zugezogen werden. Das KBW als Anbieter agiert da klar und selbstbewusst, auch was die Gestaltung der Preise betrifft. Von Interessierten außerhalb der Kirche werden die marktüblichen Preise für derartige Leistungen verlangt.

Ziel für die zwei Jahre Aufbauarbeit des Kompetenzzentrums Elternbildung ist auszuloten, welchen Bedarf Gemeinden, Regionen und Institutionen an

Unterstützung für den Auf- und Ausbau von Elternbildung haben. Das Konzept soll in dieser Zeit den Erfahrungen entsprechend vertieft ausgearbeitet werden.

In Dornbirn hatte bereits das Pilotprojekt von »eltern.chat« stattgefunden. Dieses niederschwellige Elternbildungssetting wird seither weit über Vorarlberg hinaus eingesetzt. In Schulungen werden interessierte Anbieter darauf vorbereitet. Die eigens für eltern.chat erstellten und inzwischen in Serie produzierten Materialien können im Rahmen dieser Schulungen käuflich erworben werden.

In Dornbirn fand 2013/14 auch die Seminarreihe »Lese- und Sprachförderung für Kinder von 0 bis 4 Jahren« statt. Es nahmen insgesamt 247 Menschen aus mehr als 20 Institutionen an einer oder mehreren Veranstaltungen teil, als deren Hauptziele folgende genannt wurden:

- Förderung einer reflexiven Haltung zu Diversität und Mehrsprachigkeit
- Einheitliche Informationslinie für Eltern
- Praktische Anleitungen und Materialien für den Betreuungsalltag

– Förderung der Elternbildungskompetenz.

Als weitere, nicht zu unterschätzende Wirkungen entwickelten sich eine Verbesserung der Vernetzung und diverse Kooperationen.

Ned lugg lau

(= Nicht locker lassen)

Nicht locker lassen könnte als Motto über den Aktivitäten des KBW Vorarlberg stehen. Es liegt ein gesundes Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten darin. Konkret angewendet wird »Ned lugg lau« als Titel für ein spezielles Programm der Senior/-innenbildung, das u.a. durch die enge Kooperation mit einigen Gemeinden auffällt und insofern auch in den Zusammenhang der Marktfähigkeit von Angeboten und Programmen aus der katholischen Erwachsenenbildung passt.

Trotz der Kleinheit ist Vorarlberg doch ein Bundesland mit sehr unterschiedlich geprägten Regionen. Zu den peripheren, weil schwer zugänglichen Regionen gehört der Hintere Bregen-



Gute Stimmung beim Projekt »ALT.JUNG.SEIN. Lebensqualität im Alter«

zerwald. Durch eine Case- and Care-Managerin wurde das KBW auf die geringen Bildungsangebote für ältere Menschen dort aufmerksam gemacht. Mit seinem Programm »ALT.JUNG.SEIN. Lebensqualität im Alter« ist das KBW in der Senior/-innenbildung Vorarlbergs gut etabliert. Daher wurde es für sieben Gemeinden der Gegend schnell zum interessanten und verlässlichen Gegenüber.

Ähnlich der Seminarreihe in der Elternbildung in Dornbirn begann auch im Bregenzerwald alles mit einer Schulung für Multiplikator/-innen aus der Region. Sie wurden in sechs Modulen und einem Praktikum auf ihre Arbeit vorbereitet. Die Beiträge für die Ausbildungskosten übernahmen die Gemeinden und stellen auch für die inzwischen kontinuierlich stattfindenden Bildungsangebote für Senior/-innen kostenlos die Räume und die Infrastruktur zur Verfügung. Das KBW als verantwortlicher Projektträger kooperiert dabei mit dem Bildungshaus Batschuns, der Schule für Sozialbetreuungsberufe, der Caritas Vorarlberg und erhält auch finanzielle und ideelle Unterstützung von der Vorarlberger Landesregierung.

In Bezug auf die Leistbarkeit der Angebote – sowohl in der Ausbildung der Multiplikator/-innen als auch für die Teilnehmenden – wird seitens des KBW großer Wert auf wirtschaftliches Denken gelegt. Die Wertschätzung, die der katholischen Erwachsenenbildung vonseiten der politischen Gemeinden und der Landesregierung entgegengebracht wird, darf dabei nicht übersehen werden. Es ist eine Wertschätzung, die sich »auszahlt« und auf vielen Ebenen die kontinuierliche Entwicklung der Angebote ermöglicht.

Was es braucht

Keine Scheu vor dem Markt, d.h.: Wer »den Markt« für eine grundsätzlich unanständige gesellschaftliche Größe hält, wird solche Anstrengungen wie die beschriebenen nicht unternehmen können.

Denn es bedarf sowohl einer selbstbewussten Einschätzung des eigenen



Arbeit mit Migrantinnen

Wertes als auch seiner Relevanz für die Gesellschaft. Das kann, wie am Beispiel Vorarlberg zu sehen ist, zur Folge haben, das Licht unter dem (katholisch-bescheidenen) Scheffel hervorzuholen und auch anderen zur Verfügung zu stellen.

Ohne professionelle Arbeit auf allen Ebenen wird es nicht gehen. Und zu dieser Professionalität gehört eben auch die Kommunikation der eigenen Stärken.

Die Rede von der lernenden Organisation ist ernst zu nehmen und von den Inhalten über die Methoden bis

hin zum Marketing auch umzusetzen. Nicht zuletzt kommt es auf gute und verlässliche Partner an sowie auf die Pflege dieser Verbindungen.

In diesem Sinne: Ned lugg lau!

Ingrid Pfeiffer

Webtipps

Kompetenzzentrum Elternbildung – Katholische Kirche Vorarlberg
<https://www.dornbirn.at/leben-in-dornbirn/gesellschaft/integration/kinder-von-0-bis-4-jahren/www.altjungsein.at>
www.bildungswerk-vorarlberg.at

Das öffentliche Förderwesen der gemeinnützigen Erwachsenenbildung in Österreich

Ein aktueller Überblick

In Österreich ist die Zuständigkeit für das Erwachsenenbildungswesen sowohl beim Bund als auch bei den Bundesländern. Das unterscheidet Österreich deutlich von der Bundesrepublik Deutschland, wo das Förderwesen für Erwachsenenbildung generell Ländersache ist.

Vor mehr als 40 Jahren hat der Österreichische Nationalrat das »Bundesgesetz vom 21. März 1973 über

die Förderung der Erwachsenenbildung und des Volksbüchereiwesens aus Bundesmitteln«¹ beschlossen. Dieses – kurz genannte – »Erwachsenenbildungsförderungsgesetz« ist bis heute die Grundlage für Fördermittel des Bundes an gemeinnützige Erwachsenenbildungseinrichtungen in Österreich. In den Genuss von Bundesförderungen kommen Erwachsenenbildungseinrichtungen durch die

Mitgliedschaft in einem der großen EB-Dachverbände.

Um eine kontinuierliche Arbeit der gemeinnützigen Bildungsanbieter zu gewährleisten und um die Planungssicherheit zu verbessern, schließt das Bildungsministerium mit den zehn Dachverbänden der gemeinnützigen Erwachsenenbildung seit dem Jahr 2009 Leistungsvereinbarungen für jeweils drei Jahre ab (zuletzt 2012 bis 2014). In diesen Leistungsvereinbarungen werden einerseits Ziele für die Arbeit der EB-Einrichtungen festgelegt und andererseits Förderbeträge für jeweils drei Jahre festgeschrieben. Diese Leistungsvereinbarungen erleichtern die Arbeit der Dachverbände und damit auch des Forums Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich sehr. Auch für seine 70 Mitgliedseinrichtungen hat sich die Planungssicherheit dadurch verbessert.

Für die Dachverbände (»gesamtösterreichische Einrichtungen«) – wie das Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich – legt das EB-Förderungsgesetz im § 7 weiter fest, dass der Bundesminister für Unterricht und Kunst (jetzt Bundesministerin für Bildung und Frauen) die gesamtösterreichischen Einrichtungen im Bundesgesetzblatt kundzumachen hat. Für das Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich erfolgte diese Kundmachung zuletzt im Jahr 2001². Es gibt in Österreich keine staatliche Anerkennung von Erwachsenenbildungseinrichtungen im engeren juristischen Sinn. Die Kundmachung der förderungswürdigen gemeinnützigen Erwachsenenbildungseinrichtungen durch den/die Bundesminister/-in im Bundesgesetzblatt auf der Basis des Erwachsenenbildungsförderungsgesetzes wird von den EB-Einrichtungen aber gerne als staatliche Anerkennung »im weiteren Sinne« interpretiert.

Ö-Cert-Verfahren

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass seit dem Jahr 2011 von der vom Bildungsministerium beauftragten »Geschäftsstelle Ö-Cert« ein österreichweit anerkannter Qualitäts-

nachweis vergeben wird. »Ö-Cert« bezeichnet sich selbst als »Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich«³. Es ist ein überregionales Modell zur Anerkennung von qualitätssichernden Maßnahmen der Erwachsenenbildungsorganisationen.

Einheitliche Qualitätsstandards

Das Ö-Cert-Verfahren, das spezifische Grundvoraussetzungen überprüft und unterschiedliche Qualitätszertifikate anerkennt, schaffte erstmals österreichweit einheitliche Qualitätsstandards für Bildungsanbieter. Basis für Ö-Cert ist eine Vereinbarung der Republik Österreich mit allen neun Bundesländern. Dieser österreichweit anerkannte Qualitätsnachweis dient vor allem der Durchlässigkeit zur Teilnahme an Bildungsangeboten über Bundesländergrenzen hinweg unter Inanspruchnahme von Individualförderung, die das jeweilige Wohnsitzbundesland an Arbeitnehmer/-innen vergibt.

Da – wie schon erwähnt – Erwachsenenbildung nicht nur in die Zuständigkeit des Bundes, sondern auch der Länder fällt, erhalten gemeinnützige Erwachsenenbildungseinrichtungen auch von den Ämtern der Landesregierungen finanzielle Förderung. Das Bundesland Niederösterreich hat als einziges ein – dem Bundesgesetz in etwa gleichlautendes – Erwachsenenbildungsförderungsgesetz beschlossen.

Individualförderungen

Die Landesförderungen sind zum kleineren Teil Strukturförderungen, zum größeren Teil Individualförderungen für Teilnehmende – schwerpunktmäßig Arbeitnehmer/-innenförderungen. Diese Bindung von Individualförderung an konkrete berufliche Verwertbarkeit stellt für kirchliche Bildungsanbieter zuweilen ein Problem dar, liegt doch deren thematischer Ansatz nicht primär in der beruflichen Weiterbildung. Weitere Förderungen an gemeinnützige Erwachsenenbildungseinrichtungen kommen auch von den Gemeinden/Kommunen. Diese lokalen Förderungen für gemein-

nützige Bildungsanbieter sind höchst unterschiedlicher Natur und deshalb flächendeckend nicht erhoben bzw. auch nur sehr schwer erhebbar. Sie reichen von finanziellen Zuwendungen unter dem Titel Erwachsenenbildung über die Vereinsförderung bis hin zur Überlassung von Sachzuwendungen (Räume, Häuser, Personal ...). Dies gilt auch für EB-Anbieter im Bereich der Pfarren. Auch hier stellen viele Pfarrgemeinden der EB-Arbeit Sachleistungen zur Verfügung.

Arbeitsmarktservice

Der größte »Bildungsfinanzierer« in Österreich, auch für gemeinnützige Bildungsanbieter, ist der AMS (Arbeitsmarktservice). Jährlich wendet der AMS rund 1 Mrd. Euro für Bildungsmaßnahmen auf⁴. Der AMS ist allerdings kein Fördergeber im eigentlichen Sinne, sondern beauftragt konkrete Bildungsmaßnahmen im Rahmen seines arbeitsmarktpolitischen Auftrags. Öffentliche Förderung ist immer auch öffentliche Anerkennung. Auch wenn in den Jahresbudgets vieler gemeinnütziger Einrichtungen die Förderungen der öffentlichen Hand im einstelligen Prozentbereich liegen, so sind sie doch ein essenzieller Bestandteil der Bildungsfinanzierung und ein deutliches politisches Signal für die Wichtigkeit der Erwachsenenbildung.

Mag. Hubert Petrasch

Bundesgeschäftsführer des Forums Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich

- 1 Bundesgesetz vom 21. März 1973 über die Förderung der Erwachsenenbildung und des Volksbüchereiwesens aus Bundesmitteln, StF: BGBl. Nr. 171/1973, Änderungen: BGBl. Nr. 286/1990, BGBl. I Nr. 71/2003.
- 2 Kundmachung der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur gemäß § 7 Abs. 1 des Bundesgesetzes über die Förderung der Erwachsenenbildung und des Volksbüchereiwesens aus Bundesmitteln, StF: BGBl. II Nr. 228/2001.
- 3 Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Anerkennung des Qualitätsrahmens für die Erwachsenenbildung Ö-Cert, StF: BGBl. II Nr. 269/2012.
- 4 Lassnigg, L.; Vogtenhuber, S.; Kirchttag, R. (2008): Lebenslanges Lernen in Österreich, Ausgaben und Entwicklung der Beteiligungsstruktur. Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien. S. 10.